Haifischbar bekommt festen Stand

Fundament des fünfstöckigen Gebäudes wird mit Mikropfählen verstärkt

Mit einem Gewicht von 30 Tonnen werden die Pfähle in den Boden gedrückt. Christian Janssen achtet darauf, dass dabei alles glatt geht. BILDER: VOGT

Das fünfstöckige Gebäude am Schweckendieckplatz, das viele Emder als „Haifischbar“ kennen, bekommt derzeit 21 neue Standbeine in Form von Mikropfählen. Mit diesen müssen Fehler aus den 70er Jahren ausgebügelt werden.

VON VERA VOGT

EMDEN - Christian Janssen muss auf seine Hände acht geben. Unerbittlich drückt die Hydraulik mit einem Gewicht von 30 Tonnen Pfahlstücke in den Boden – Janssen stützt sie dabei mit beiden Händen. Das erste Pfahlstück wird Zentimeter für Zentimeter im Boden versenkt. Dann legt Janssen Distanzstücke auf den Pfahl. „Die Hydraulik kann nur 20 Zentimeter weit runterdrücken“, erklärt er. Schließlich ragt der erste Teil des ein Meter langen Pfahlteiles nur noch ein wenig aus der Erde. „Jetzt schweißen wir das nächste Stück dran und dann rammen wir weiter“, erklärt der Mitarbeiter des Emder Bauunternehmens Heinrich Dennhöfer. Bis auf eine Tiefe von neun Metern reichen die Mikropfähle schließlich in den Boden unter dem fünfgeschossigen Gebäude am Schweckendieckplatz. Viele Emder kennen es heute als Haifischbar.

Das Haus soll einen festen Stand bekommen: 21 solcher Mikropfähle werden derzeit gerammt – und das hat einen Grund: „In den 70er Jahren sind Umbauten vorgenommen worden, die von der Statik her gar nicht hätten gemacht werden dürfen“, sagt Olaf Neumann, Geschäftsführer der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Gewoba, die das Gebäude 2015 gekauft hat. „Wir haben ein aufwendiges Statikgutachten erstellen lassen, bei dem festgestellt wurde, dass der mittlere Bereich des Gebäudes überbelastet war.“

Dadurch sei zu viel Bewegung in dem Gebäude gewesen, was die Fassade habe reißen lassen. „Durch die Pfähle bekommen wir wieder eine ausreichende statische Grundlage“, so Neumann. Aber wie verstärkt man ein Fundament, wenn das Haus darüber schon steht?

„Um einen Mikropfahl zu rammen, muss ein Loch in eine tragende Wand geschlagen werden“, erklärt Rainer Hartmann. Er arbeitet ebenfalls beim Emder Bauunternehmen. Dort, wo das Loch ist, werde der Pfahl in den Boden gepresst, sagt der Experte.

„Dann wird um die Pfähle herum betoniert, um eine Verbindung zum Erdreich herzustellen“, so Hartmann. „In eineinhalb bis zwei Monaten wollen wir mit allen Pfählen fertig sein“, so Neumann. Während im Kellerbereich gerammt wird, geht der Abbruch im Dachgeschoss weiter. In der kommenden Woche macht sich eine Dachdeckerfirma ans Werk. Insgesamt ist für die Sanierung des Gebäudes ein Jahr angesetzt. „Wir werden es, egal wie schnell wir sind, nicht schaffen, die Zeit aufzuholen, die wir durch Gutachten in Sachen Brandschutz, Denkmalschutz oder Statik verloren haben“, so Neumann. Rund drei Jahre dauerte es, ehe die Arbeiten anlaufen konnten. Nun gehe es aber zügig voran. Die zukünftigen Mieter dürfte das freuen: „Eine Physiotherapiepraxis und eine Gastronomie sind gesetzt“, so Neumann.

Wenn ein Pfahlstück ein gutes Stück in den Boden gerammt worden ist, wird das nächste daran geschweißt.

So sehen die Pfahlstücke aus.

Die Historie des Gebäudes

Im Jahr 1925 wurde das Haus am Schweckendieckplatz, heute als „Haifischbar“ bekannt, nach Recherchen des Hobbyhistorikers Gunther Hummerich von Hendrik Fisser und dem Reeder Nübel gebaut.

Es zogen die Dampfkompanie Nübel + Fritzen, die Hansa-Transportgesellschaft und die Deutsche Seeschiffhandel AG ein. Im Jahr 1937 beherbergte das Haus Wohnungen und den Laden Kolonialwaren Meyer. Martha Fisser, Rechtsanwalt Kribbe und die Gaststätten „Zum Hafentor“ und „Fischerklause“ waren 1956 im Haus. 1964 zog die Firma Fido ein. 1977 befand sich dort die Erbengemeinschaft Visser und bis Ende der 90er Jahre die „Haifischbar“. 1984 und 1990 kamen die Gaststätten „Hütte“ und „Hafentor“ dazu.

Seit 2001 steht es leer.